

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 14 (1907)
Heft: 52

Artikel: Um unsern Verein herum [Fortsetzung]
Autor: Frei, C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-540181>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Monatschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des Schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 26. Dez. 1907. || Nr. 52 || 14. Jahrgang.

Redaktionskommission:

H. Rektor Keiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die H. Seminar-Direktoren Jakob Gröninger, Rickenbach (Schwyz), und Wilh. Schnyder, Pizkirch, Herr Lehrer Jos. Müller, Goshau (St. Gallen) und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einsiedeln.

Einsendungen sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten,
Inserat-Aufträge aber an H. Haasenstein & Vogler in Luzern.

Abonnement:

Erscheint **wöchentlich** einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung, Einsiedeln.

Um unseren Verein herum.

Wauberei gegen den Jahresluß hin.

Wir stehen vor dem Abschlusse des Jahrganges der „Pädagogische Blätter“. Mag er viel Unvollkommenes und viel Unfertiges bieten, er ist einweg reich an Inhalt und an vielseitigem Inhalt. Mag er noch so unbedeutend sein, er ist doch zuverlässiger Zeuge für viel guten Willen, viel edle Absicht, viel arbeitsfreudigen Opferfönn und viel treue Hingabe an kath. Lehrerstand, kath. Schule und kath. Hauserziehung. Hat er der Redaktion nicht unerhebliche Arbeit verursacht, so hat er ihr auch wirklich manch frohen Augenblick verschafft. Und das besonders durch eine das Jahr hindurch zunehmende Anzahl von Lesern und Leserinnen, also durch einen wachsenden Abonnentenkreis. Des Weiteren gab es Freude durch anerkennende Schreiben von pädagogischen Gröößen, die weder unserem Vereine angehören, noch unsere Glaubensüberzeugung haben, und aus kath. Lehrerkreisen, die freiwillig einzelne Arbeiten und Beilagen warm verdankten. Sie haben alle Dank für ihre sinnige Gewogenheit.

Ist auch der kommende Jahrgang der 13. unter unserer unsachmännischen Leitung, so ist dennoch berechtigte Hoffnung vorhanden, daß er nach mancher Richtung praktischer sich gestaltet, indem er einzelnen Präparationen Raum gewähren wird, um so vereinzelt Wünschen aus dem aktiven Lehrerstande gerecht zu werden. Schon heute seien die im aktiven Schuldienste stehenden Lehrer und Lehrerinnen herzlich gebeten, mit wirklich gediegenen Lehrübungen aus den verschiedensten Unterrichtsfächern in die Linie zu rücken. Eine liegt vor, die hl. Elisabeth, und steigt bald. Es liegt aber auch Hoffnung vor, daß der kommende Jahrgang allgemein-wissenschaftlich große Ausbeute liefern wird. Es eröffnet den Jahrgang mit einer sehr zeitgemäßen und echt sachmännisch verarbeiteten Leistung der hochw. Herr Stadtprediger P. Theobald Masarey, der auch — wie bereits angekündigt — eine Beilage liefern wird. Hochw. Herr P. Theobald O. Cap. ist zu bekannt, als daß wir diese Akquisition für unser Organ beweihräuchern müßten. Der Name ist bekannt in Schul- und Lehrerkreisen; daß er den kommenden Jahrgang eröffnet, sei ihm an dieser Stelle zum vorneherein herzlich verdankt, die Redaktion rechnet es sich zur Ehre an, die gediegene Feder für uns gewonnen zu haben.

Des Weiteren liegen vor: a) Soll der Lehrer ein methodisches Tagebuch führen? b) Assoziationen in der biblischen Geschichte — Arbeiten, die methodisch aufklären, ratend und helfend beispringen und zudem von anerkannten Methodikern stammen. Natürlich kommen schon im I. Quartal noch eine Reihe anderer Arbeiten zur Verwendung, aber grad' alles muß bei aller Plauderhaftigkeit heute doch noch nicht gesagt sein. Eines nur sei noch verraten, nicht weil es so grüßeli wichtig ist, sondern damit kein Mitarbeiter sich an die bez. Arbeiten macht und dadurch die Redaktion in schüchterne Verlegenheit bringt. Es verarbeitet nämlich die Redaktion ein für unser Organ passendes Lebensbild von Alban Stolz auf dessen 100-jährigen Geburtstag und auch eine Serie von Artikeln, in denen die Schulfrage, zumal es eben 25 Jahre seit dem unvergeßlichen Konraditage sind, wieder einmal eingehend erörtert wird. Das also als „Blick in die Zukunft“ d. h. in unseren kommenden Jahrgang. Möchte es geschehen, daß dieser „Blick“ all' unsere dermaligen Abonnenten neuerdings ans Blatt fesselte, also keinen, aber auch gar keinen abspringen läßt, und recht viele neue, voll des geistigen Gewunders, herbeilockte. Warten wir ab!

Wir haben uns nun in unzusammenhängenden Darlegungen über unseren Verein offenherzig geäußert. Die kundgetanen Ansichten sind wohl gemeint und der harmlose Erguß eines gewesenen Lehrers, der

vorab eine mangelhafte Besoldung eines Lehrers 17 lange Jahre durchgekostet hat, der also die berechtigten Bedürfnisse des kath. Lehrers kennt und zu werten weiß. Wer 17 Jahre eine arbeitsreiche Sekundarschule leitete für 1700, im Maximum 2000 Fr. und noch die Wohnung von sich aus zu bestreiten hatte, der kennt das Bedürfnis des Lehrerstandes nach zeitgemäßer Besoldung. Freilich darf der Lehrer trotz alldem jenen katholischen Idealismus nie verlieren, der da Gott, der Jugend, dem kath. Elternhause und der Zukunft des Landes zu liebe Opfer bringt und so recht aus Rücksicht auf seine ewige Bestimmung Lehrer im althergebrachten Sinne des Wortes, so recht eigentlich Schulmeister ist. Denn das ist sicher, jener Idealismus des Lehrers, der auch noch für Jugend und Volk zu arbeiten weiß, ohne daß ihm immer der Lohn gemünzt vorschwebt, dessen Andenken sitzt heute noch unutilgbar eingegraben im Herzen des kath. Volkes. Es muß der Lehrer zeitgemäß bezahlt sein, und es muß derselbe für annähernde Sicherstellung seiner selbst in franken oder alten Tagen und für tunlichste Garantie für das Fortkommen seiner Familie, wenn sie seiner verlustig gehen sollte, sorgen, das ist seine Pflicht. Und darum hat er ein Recht auf eine Alters- und auf eine Krankenkasse, ein Recht auf eine etwaige Entschädigung durch die Gemeinde oder den Staat für die Tage der vorübergehenden Krankheit und auch ein Recht auf Stellvertretung durch Gemeinde oder Staat bei jener Abwesenheit vom Schuldienste, die er nicht selbst verschuldet, die also außer seiner Befugnis liegt. Aber bei aller nachweisbaren Berechtigung von derlei modernen Forderungen an Gemeinde und Staat soll der Lehrer nie vergessen, daß sein Beruf ein idealer Beruf ist, dessen Arbeit hienieden nie entsprechend bezahlt sein wird und auch nicht entsprechend bezahlt sein kann. Der Lehrer steht im Dienste Gottes, sein Hauptwirken mißt sich nicht mit Maßstab und wiegt sich nicht auf der Brückenwage, es ist innerlicher, höherer Natur, es liegt in der Charakterbildung, in der Herzensbildung des Kindes, in dem hehren Bemühen, das Kind Gott, seinem Schöpfer näher zu bringen und ähnlicher zu machen. Diese Art Wirksamkeit kennt das Schulexamen leider so zu sagen nie; es wird somit nicht taxiert und kommt nicht in Anschlag bei der obrigkeitlichen Zensur. Aber trotz alldem kennt sie das katholische, das christuëgläubige Volk und würdigt sie, wenn auch oft ohne viel Bärtlichkeit. Der Lehrer, der heute noch freudig und sichtlich Erzieher der ihm anvertrauten Kinderschar ist, der steht beim kath. Volke höher als Geld und Gut, und höher als Magnatengunst. Die Geschichte — auch die neuester Zeit — spricht laut und klar von der Wahrheit dieser Tatsache. Darum ist der kath. Lehrerverein jedem Lehrer nütze, weil er

ihn in den Augen des kath. Volkes adelt. Der kath. Lehrerverein will den Lehrer zum Vater der Kinder, zum Erzieher seines Volkes auf dem Boden des Christentums machen; das kath. Volk liebt und schätzt aber den Lehrer als Erzieher höher als den Lehrer mit Universitätsbildung und modernen Universitätsmanieren, ergo steht es auch dem Vereine sympathisch gegenüber, der ihm die kath. Schule und den kath. Lehrer erhalten und geben will. Darum gehören zusammen: kath. Lehrer — kath. Volk und kath. Lehrerverein. In dieser Auffassung unseren Abschiedsgruß dem alten Jahre und den Antrittsgruß dem unbekanntem neuen Jahre. Glückseliges neues Jahr allen werthen Leserinnen und Lesern! Auf Wiedersehen! Cl. Frei.

Aus Kantonen und Ausland.

1. **Schwyz.** Einsiedeln. Am Montag, den 16. Dezember 1907 tagte in Einsiedeln im neuen Schulhause die obligat. Lehrerkonferenz des Kreises Einsiedeln-Göfe. Nach dem Eröffnungsliede „Wir fühlen uns zu jedem Tun versammelt“ begrüßt der Vorsitzende, hochw. Herr Inspektor P. Peter Fleischlin, Pfarrer, alle Anwesenden, besonders auch das jüngste Konferenzmitglied, Lehrer Maurus Annen in Oberiberg; er betont in der heutigen Zeit die Wichtigkeit der Erziehung, weshalb auch als Haupttraktandum der Konferenz das Thema gewählt wurde: Wie erzieht der Lehrer die Schüler zur Wahrhaftigkeit? — Herr Bezirksstatthalter Martin Ochsner, Schulpräsident von Einsiedeln, und mehrere Lehrschwestern nahmen als Gäste an der Tagung teil.

Nach Verlesung des flect abgefaßten Protokolls durch unsern Sekretär Kollega August Knobel begann der heutige Hauptreferent Kollega Franz Ketterer mit dem bereits oben genannten Thema. In prägnanter Weise zeigte das Referat im 1. Teile, wie das Kind zur Lüge komme; im 2. Teile werden die Mittel und Wege gezeigt, welche den Wahrheitsfinn im Kinde stärken. Die Ausführungen des Referenten fanden den Beifall der Anwesenden. Da die Arbeit in den „Pädag. Blättern“ erscheint, verzichtet der Berichterstatter auf eine Stizzierung derselben. — Noch folgten verschiedene geschäftliche Traktanden: Bericht über die 1906er Rechnung der Schwyz. Lehrer-, Alters-, Witwen- und Waisenkasse, Wahl des nächsten Konferenzortes (Wäd a. Zürichsee), Wünsche betr. Themas für die nächste Tagung, und mit dem Biede Marschners „Ein Mann, ein Wort“ wurde die Konferenz geschlossen. N.

2. **Bern.** Zum bekannten Refurs der Christlich-Sozialen schreibt das protok. „Verner Tagbl.“: In der Sache selber war der Refurs unseres Erachtens begründet; es war ein Akt der Willkür und widerstreitet dem Grundsatz der Gleichheit vor dem Gesetz, wenn Vereinen, die alle Vorbedingungen der für hauswirtschaftliche Bildung des weiblichen Geschlechtes ausgefetzten Bundesbeiträge erfüllen, diese Beiträge einfach mit der Begründung verweigert werden, daß die betreffenden Vereine konfessioneller Natur seien.“ Ein klares Wort. —

Bildungswesen in der Schweiz. Was die gesamte Schweiz für die Volksbildung leistet, könnte manch größerem Staate zum Vorbilde dienen. Im